



„Keine Entlassungswelle“

AFI-Direktor **Stefan Perini** über **Krisengewinner und -verlierer**, die Gefahr der **vierten Corona-Welle** – und wie **Südtirols Wirtschaft** krisenresistenter werden kann.



SEITEN 4-5



„Keine Entlassungswelle“

AFI-Direktor **Stefan Perini** über Krisengewinner und -verlierer, die Gefahr der vierten Corona-Welle – und wie Südtirols **Wirtschaft krisenresistenter** werden kann.

Tageszeitung: Herr Perini, der Tourismus läuft auf Hochtouren, die Exporte haben neue Rekordwerte erreicht, der Arbeitsmarkt floriert. Hat Südtirols Wirtschaft die Corona-Krise überwunden?

Stefan Perini (Arbeitsförderungsinstitut): Gleichzeitig mit den Impffortschritten und dem Abschwächen der Pandemie hat Südtirols Wirtschaft recht schnell zu den Vorkrisenniveaus zurückgefunden. Das zeigt sich am Sektor, der am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde – das Hotel- und Gastgewerbe – und in den letzten vier bis sechs Wochen wieder ganz stark aufgeholt hat. Im Tourismus wird zwar keine volle Erholung erwartet, aber wir messen uns wieder mit dem Allzeithoch. Andere Sektoren haben die Krise gar nie gespürt bzw. haben von der Situation sogar profitieren können. Etwa das Baugewerbe, wo Investitionen zum Teil vorgezogen worden sind, was man anhand der ganzen Kräne mit freiem Auge sieht. Begünstigt wurde das durch die steuerlich günstigen Rahmenbedingungen bei Sanierungen. Zudem wollte man einige Bauvorhaben noch mit dem alten Raumordnungsgesetz abwickeln. In den Arbeitsmarktdaten sieht man mittlerweile in allen Sektoren ein Pluszeichen gegenüber dem Vorjahr.

Gibt es überhaupt Sektoren in Südtirol, die geschwächt aus der Krise hervorgehen?

Es ist schwierig, von ganzen Wirtschaftszweigen zu sprechen, die in Mitleidenschaft gezogen worden



Arbeitslos: In Südtirol gleichzeitig Fachkräftemangel

wären. Sicher gibt es momentan immer noch Bereiche, die von den Restriktionen betroffen sind – etwa Großveranstaltungen, Diskotheken und andere Bereiche, wo große Menschenmengen zusammenkommen, wie Messen. Diese Bereiche sind geschwächt. So ist etwa der Tagungstourismus verschwunden. Hotels, die auf Tagungsgäste ausgerichtet sind, haben ganz schlecht gearbeitet. Es haben sich auch schlechende Veränderungen ergeben: Die fortschreitende Digitalisierung wird bestimmten Bereichen in den nächsten Monaten und Jahren hart zusetzen. So den genannten Hotels für Tagungsgäste bis hin zu Dolmetschern und ähnlichen Figuren. Sie müssen zum Teil anerkennen, dass sie so langsam von Computerprogrammen ersetzt werden. **Bereitet Ihnen eine mögliche vierte Corona-Welle in den**



Stefan Perini

nächsten Wochen und Monaten Sorge?

Ja! Wie wir an den Beschäftigungszahlen gesehen haben, erholt sich die Südtiroler Wirtschaft recht schnell. Sie zeigt sich sehr resilient in dem Moment, wo sich die Pandemie abschwächt. Aber im Umkehrschluss heißt das: Sollte ein vierter

Lockdown kommen, könnten wir wieder dieselben Probleme bekommen, die wir hatten. Die Befürchtung und das Risiko sind da, aber ich glaube nicht, dass wir es als Gesellschaft soweit kommen lassen. Wenn wir einen bestimmten Grad an Immunisierung erreichen, könnten wir verhindern, dass es im Frühherbst wieder zu Einschränkungen bzw. richtigen Lockdowns kommt.

In Italien gibt es Meldungen von Massenentlassungen. Rechnen Sie in Südtirol in den nächsten Monaten mit einer Konkurs- bzw.

Entlassungswelle?

Ich glaube nicht, dass es zu einer Entlassungswelle kommen wird, auch weil wir im Unterschied zu anderen Realitäten in Italien einen starken Fachkräftemangel haben. Die Unternehmen werden es sich dreimal überlegen, Mitarbeiter zu rationalisieren, die sie eventuell ein paar Monate später wieder brauchen. Wir hören ja alle das Jammern der Arbeitgeber, die keine Leute finden. Auf der anderen Seite steht im Raum, ob es zu einer Entlassungswelle kommt. Ich glaube nicht, dass die Arbeitgeber jetzt in großem Stil Mitarbeiter auf die Straße setzen, wenn sie einige Monate später wieder händeringend nach ihnen suchen. Und doch wird es zu einigen Umstrukturierungen kommen. Der britische Konzern GKN entlässt in Mittelitalien ja über 400 Mitarbeiter. In Südtirol haben wir zwei GKN-Werke, die allerdings super arbeiten und wo auch investiert worden ist. Es handelt sich um Vorzeigebetriebe im Bereich Industrie 4.0. Deshalb würde ich ausschließen, dass der Konzern auch für Südtirol eine solche Entscheidung trifft. Aber es kann durchaus sein, dass die eine oder andere Konzernentscheidung



auch zu Lasten der einen oder anderen Südtirol-Filiale geht.

Was muss sich ändern, damit Südtirols Wirtschaft krisenresistenter wird?

Es gibt ein paar Baustellen, an denen die Landesregierung gerade arbeitet. Darunter die aktive Arbeitsmarktpolitik, wo man versucht, die Umschulung und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt niederschwellig zu organisieren. Das ist zentral. Hinzu kommt die Reform der sozialen Abfederungsmaßnahmen, also der Arbeitslosenunterstützung und der Lohnausgleichskasse. Es gilt zu überlegen, wie man erwerbslos gewordene Menschen auffängt und wie man die Hilfe an die Pflicht der Umschulung koppelt – mit allen Problematiken, denn natürlich braucht es eine Umschulung mit Qualität. Das ist die Schwachstelle des „reddito di cittadinanza“, wo man das Geld, aber nicht die vorgesehene Umschulung erhält. Was Südtirol allgemein tun muss: Sich wirklich radikal für den Weg der Nachhaltig-

keit entscheiden. Das heißt auch, gewisse Widersprüche, die innerhalb von Konzepten bestehen, aufzulösen.

Zum Beispiel?

Wenn man ein nachhaltiges Land werden will, warum haben wir dann im Jahr 2021 das Gülleproblem noch nie in Griff gekriegt? Oder warum sträubt man sich, sich

„Sie müssen zum Teil anerkennen, dass sie so langsam von Computerprogrammen ersetzt werden.“

wirklich für eine pestizidfreie Landwirtschaft auszusprechen? Das sind nur zwei Punkte im Bereich Landwirtschaft. Wenn man das Paradigma der Nachhaltigkeit als Referenz nimmt, müsste man eigentlich vor gewissen Entscheidungen nicht zurückschrecken.

Interview: Heinrich Schwarz